

## Geopathogene Einflüsse

# „Welle“ neutralisiert Störzonen

**SALZBURG/WIEN – Geopathogene Störzonen haben einen massiven Einfluss auf den Menschen und sein Nervensystem. Das wurde jetzt erstmals wissenschaftlich mit einer prospektiven Doppelblindstudie belegt. Gleichzeitig erwies sich eine Methode als geeignet zur Neutralisierung derartiger Störzonen.**

Wer derartiges vorhat, muss zuerst Überzeugungsarbeit leisten. Dies bestätigte der Kfm. Geschäftsführer der Holding der Landeskliniken Salzburg, HANS FRIEDRICH GÜNTHER: Als zwei Mitglieder der Studiengruppe, Ing. MANFRED PIBERGER, Leiter der Technischen Ab-



Ing. Hermann Jell: „... die Welle hat dazu beigetragen, das Betriebsklima zu verbessern.“

teilung der Landeskliniken Salzburg, und ADOLF WIEBECKE, Geowave-Research, Oberalm/Salzburg, zu ihm kamen und meinten, man könne etwas gegen Störzonen tun, reagierte auch er zunächst skeptisch. „Ich stehe nicht im Ruf, dass ich für diese ‚esoterischen‘ Dinge sehr empfänglich bin.“ Aber er stell-

te eine Forderung: „Ihr müsst das an mir beweisen! Wenn ihr das könnt, reden wir darüber, wenn nicht, ist es zu Ende. Wir haben mein Büro abgesperrt – und dann haben sie es an mir bewiesen.“

Es ging um „Geowave“, eine Metallwelle, die als harmonisierender Resonator bei Störzonen wirkt, die aber zunächst gar nicht als solcher „erfunden“ wurde. Diese „Welle“ war ursprünglich im Unfallkrankenhaus Salzburg an der Decke in Krankenzimmern montiert worden, um den Patienten, die ja liegend vor allem die Decke vor Augen haben, etwas Ästhetisches zu bieten. Es stellte sich aber heraus, dass sich Patienten wie Schwestern plötzlich wohler fühlten. Auch Ing. Piberger muss, wie er sagt, mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Er startete mit Adolf Wiebecke, der die Welle ursprünglich als Designelement entwickelt hat, im stillen Kämmerlein erste Versuche mit Kinesiologie und Biofeedback, „aber das war alles nicht wissenschaftlich“. Bald stieß

Ing. HERMANN JELL vom Amt für technischen Umweltschutz der Stadt Salzburg in das Team, ein Experte für Umweltmessungen. In ersten Tests in den Landeskliniken Salzburg hat die Welle dazu beigetragen, das Betriebsklima in der Telefonzentrale zu verbessern. Gemeinsam mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund konnte schließlich auch wissenschaftlich bestätigt werden, „was wir schon fünf Jahre lang gewusst und angewendet haben.“

### Wissenschaftlich



Univ.-Prof. Dr. Gerhard W. Hacker: „Es wurden tausende Daten gesammelt.“

### fassbare Parameter

Es ist natürlich schwierig, so etwas nachzuweisen, bestätigt Univ.-Prof. Dr. GERHARD W. HACKER vom Forschungsinstitut für Grund- und Grenzfragen der Medizin und Biotechnologie, Landeskliniken Salzburg. „Als wissenschaftlich erfassbaren Parameter wählten wir für diese Studie das EKG. Es wurden tausende Daten gesammelt, die meisten Messungen führte die Messtechnikerin GABRIELE POSCH durch.“

Die Frage, ob es so etwas wie geopathogene Störzonen gibt, ob Menschen darauf reagieren und ob es Möglichkeiten der Neutralisation gibt, war bisher trotz verschiedener Anläufe nicht wirklich wissen-



Claus Holler entwickelte nach zahlreichen Vortests den Studienablauf.

schaftlich beantwortbar, beschreibt Ing. Jell den Ausgangspunkt der Forschergruppe. „Von Anomalien im elektromagnetischen Feld der Erde kann man ausgehen, das heißt Feldveränderungen, auf die der Mensch sensibel reagiert.“ Diese Anomalien werden durch „Wasseradern“ (geologisch richtiger: „strähnige Wasserwege“), Verwerfungen und andere Phänomene verursacht. Die relevanten Störzonen führen zu einer Dauerbelastung des Regulationssystems, wie mit komplementärmedizinischen Methoden, die aber ihre Grenzen haben, festgestellt werden konnte. Allein dafür führte die Gruppe etwa 10 000 Messungen durch.

Der Mensch wird heute physikalisch als elektromagnetisches Wesen definiert, das mit elektromagneti-



Foto: Harsieber

Geowave

schen Feldern in Wechselwirkung steht. Es ist zwischen natürlichen und technischen Feldern klar zu unterscheiden. Technische Felder wurden von der Gruppe bislang nicht untersucht.

Die vorliegende Studie legt nahe, dass elektromagnetische Wellen aus dem Boden Resonanzphänomene erzeugen, die den Organismus auf verschiedensten Ebenen beeinflussen. Der Körper wird in Stress versetzt, was mit Wirkungen auf das Nerven- und Hormonsystem zusammenhängen dürfte. Dadurch ist letztendlich auch eine Schwächung des Immunsystems denkbar. Im

EKG nachweisbare Effekte waren nun eindeutig messbar. Störzonen dürften jedoch zu chronischen Belastungssyndromen führen. Wenn sich der Körper nicht adaptieren kann, braucht er „Betriebsenergie“, die ihm auf der anderen Seite, etwa zur Regeneration, abgeht.

### Tests nach Zufallsprinzip variiert

Für die Studie wurden von fünf bekannten Radiästheten Störzonen gesucht, wobei keiner wusste, wo sie der andere festgestellt hat. Der Einfluss auf den Organismus wurde mittels Bioresonanz bestätigt. Mit



Foto: Unfallkrankenhaus Salzburg

Geowave im Krankenzimmer

den Probanden wurden jeweils vier Tests durchgeführt, bei denen sie (doppelblind) auf der vermutlichen Störzone und einer vermutlich neutralen Zone standardisiert gestresst wurden. Zusätzlich wurde die „Geowave“ in einem anderen Raum positioniert oder demonstriert. Die Reihenfolge der Tests wurde nach dem Zufallsprinzip variiert. Ohne „Geowave“ waren Belastungsstörungen im Bereich der Störzonen mit allen verwendeten Messmethoden feststellbar. Die statistische Auswertung der Daten zeigte auch eindeutig, dass mit Positionierung der „Geowave“ die Stressreaktion des Körpers ausblieb.

CLAUS HOLLER vom Bereich Umweltschutz des Wiener Krankenanstaltenverbundes entwickelte nach zahlreichen Vortests den Studienablauf und führte die wissenschaftliche Auswertung der Messdaten durch. Die ausgewählten Parameter der Herzfrequenzvariabilität (HFV) sind anerkannte Indikatoren für die Resonanzfähigkeit und die Adaptivität bio-psycho-sozialer Funktionskreise im Austausch zwischen Organismus und Umwelt.

Untersucht wurden 58 gesunde Probanden zwischen 18 und 30 Jahren. In der Auswertung ergaben sich signifikante Unterschiede in der Leistungsfähigkeit, je nachdem, ob die Probanden auf der neu-

ten Bereichen sind möglich, wie in Krankenhäusern, Sanatorien und Arztpraxen, in öffentlichen Einrichtungen (Schulen usw.), im Arbeits-



Foto: Harsieber

Univ.-Prof. Prim. Dr. Alfred Aigner: „Es gibt inzwischen Sportler, die diese „Geowave“ zu Wettkämpfen mitnehmen.“

und Wohnbereich.

Abschließend bemerkt Claus Holler, dass mit dieser Studie der wissenschaftlich eindeutige Nach-

weis der Standortproblematik gelungen ist und die Sensibilität des Menschen auf geopathogene Zonen objektiviert werden konnte. „Weiters machen es die gemessenen Reaktionen auf geopathogene Zonen wahrscheinlich, dass es bei längerer Exposition (Schlafplatz, Arbeitsplatz, Krankenbett) zu einer andauernden Belastung des Organismus kommt, die ursächlich für Erkrankungen sein kann.“ Angespornt von den bis jetzt vorliegenden EKG-Untersuchungen werden nun zahlreiche Folgeexperimente durchgeführt, die eine Reihe weiterer physiologischer Parameter erfassen sollen, kündigt Prof. Hacker an.

RH



Foto: Landeskliniken Salzburg

Messtechnikerin Gabriele Posch führte die meisten Messungen durch.



Foto: Harsieber

Ing. Manfred Piberger startete im stillen Kämmerlein erste Versuche.

tralen oder auf der Störzone gemessen wurden. Das war sogar dann reproduzierbar, wenn die Probanden absichtlich an aufeinander folgenden Tagen gemessen wurden. Gleichzeitig ergab sich, dass die „Geowave“ einen wirksamen Ausgleich induziert, so dass sie eine wesentliche Rolle in der Prävention spielen kann. Es gibt inzwischen Sportler, die diese „Geowave“ zu Wettkämpfen mitnehmen, um nicht durch einen Schlafplatz auf einer Störzone benachteiligt zu sein, bestätigt Univ.-Prof. Prim. Dr. ALFRED AIGNER, Institut für Sportmedizin, Landeskliniken Salzburg, ein weiteres Mitglied der Studiengruppe. Anwendungen in verschiedens-



Foto: Landeskliniken Salzburg

Geowave am Salzburger Flughafen